

# Paibacher Zeitung.



Nr. 230.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung im Hause halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 7. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 fr.

1880.

## Amthlicher Theil.

### Erkenntnisse.

Das I. I. Kreis- als Pressgericht in Görz hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 9. September 1880, Z. 4908, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Sohn“ Nr. 36 vom 3. September 1880 wegen des Artikels „Ni mož za nas noi“ nach § 300 St. G. verboten.

Das I. I. Kreis- als Pressgericht in Reichenberg hat auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 19. September 1880, Z. 2757 St. G., die Weiterverbreitung der Nr. 30 der in London erscheinenden Zeitschrift „Freiheit“ vom 24. Juli 1880 wegen des Artikels „Oesterreich-Ungarn“ nach § 300 St. G., dann der Nr. 32 derselben Zeitschrift vom 7ten August 1880 wegen des Artikels „Theuere Lehren“ von „Bis zu jedem Tage“ nach § 305 St. G. verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Karlsbader Parteitag

bildet in seinem Arrangement und Verlaufe, in seinen ungerechtfertigten und nichts beweisenden Angriffen auf die gegenwärtige Regierung sowie in den den erstprojectierten Resolutionen gegenüber getroffenen gesprächlichen Maßregeln noch immer den Gegenstand der Besprechung in den Wiener und Provinzialblättern.

Einzelne Wiener Organe der Linken glossierten die erfolgte Confiscation der Wiener Abendblätter mit dem Abdruck jener Resolutionen in einer Weise, welche — wie das „Prager Abendblatt“ betont — nicht ohne einschleuderte Zurückweisung bleiben kann. In jenen Organen ward nämlich die von der Pressbehörde verhängte Beschlagnahme als eine Maßregel dargestellt, welche über Initiative der Regierung von den Organen der Administration angeordnet wurde. Das ist jedoch über Auftrag der zur Handhabung des Pressgesetzes berufenen Staatsanwaltschaft, und es steht nichts im Wege, dass gegen diese Verfügung der durch das Gesetz vorgezeichnete Weg der Appellation an die competente richterliche Instanz eingeschlagen werde. Die der Verwaltungsbeförden entrückt, sie fällen ihren Spruch nur nach bestem Wissen und Gewissen. Warum wenden sich also die von der Confiscation betroffenen Blätter nicht an das competente richterliche Forum, sondern sehen es vor, über Willkürmaßregeln der Verwaltungsbeförden und über Einschränkung der Pressfreiheit zu klagen? Offenbar weil dies besser diese Zwecke mit den Gesetzen der politischen Moral, die denn doch eine anständige Presse nie außer Acht lassen sollte, im Einklange stehen können, wenn zu

deren Förderung solche Mittel in Anwendung gebracht werden.

Was das Arrangement des Karlsbader Tages betrifft, meint das „Vaterland“: Die Arrangeure sind in ihrer Hoffnung und in ihrem angelegentlichen Wunsche, es möchten doch einige „Männer aus dem Volke“ durch ihr spontanes Auftreten die Spontanität der angeblichen großen Beunruhigung beweisen, gründlich enttäuscht worden. Kein einziger Parteigenosse meldete sich zum Worte, und so wurde das Programm des Tages heruntergewerkelt, wie drei Melodien eines Feierfestens.

Der Verlauf dieses deutsch-böhmischen Parteitages findet in den oppositionellen Wiener Blättern ein äußerst lebhaftes Echo, seine Beschlüsse finden bei denselben volle Billigung und man gibt der Hoffnung auf eine starke Wirkung der Beschlüsse Ausdruck, deren Bedeutung durch das Verbot der Weiterverbreitung des ursprünglich beantragten und daraufhin modificierten Resolutionsprojectes nur gesteigert worden sei. Bedeutend nüchterner fasst aber das „Fremdenblatt“ die Tragweite der Karlsbader Beschlüsse auf, indem es zugleich die Meinung äußert, dass neben dem Verbote der Behörde wohl auch die Besorgnis zu der in Rede stehenden Modification geführt habe, dass die Resolution in ihrer anfänglichen, scharfen Fassung kaum auf einstimmige Annahme zu zählen gehabt hätte. Seltzam findet sich das Blatt durch die „Schwärmerei“ berührt, mit der Abgeordneter Ruff vom Grafen Hohemoort gesprochen habe. Und an anderer Stelle sagt dieses Blatt: „An die Regierung selbst stellt der Parteitag keine andere Aufgabe, als zurückzutreten. Andere Wünsche bringt er nicht vor. Da es indessen bisher kaum eine Regierung gegeben hat, welche solch' einem lakonischen Programme nachgekommen wäre, so lange sie eine parlamentarische Mehrheit hinter sich hat, so bleibt ihr keine andere Mission, als den Ausgang der Kämpfe abzuwarten, um bis dahin durch ihre Vorlagen und ihre Haltung jene Besorgnisse zu beschwichtigen, die bezüglich der Staatseinheit und der Interessen des Deutschthums auf den Parteitagen aus ihrer Existenz abgeleitet werden. Doch, wie lange dieser Kampf dauern und welchen Ausgang er auch nehmen wird — um die Staatseinheit und das Deutschthum darf wohl niemandem bange sein. Keine Regierung, welche Bestand haben will, wird diesen nahe treten, denn in dem Augenblicke, wo sie an diesem Fundamente des Staates sich hauptsächlich vergreifen würde, wäre ihr Ende besiegelt.“

Im Hinblick auf die Thatsache, dass auch dieser Parteitag wieder der Erörterung der orientalischen Frage und der vom Volke gewünschten Reformen aus dem Wege gegangen, schreibt die „Grazer Morgenpost“:

„Ihren Bequemlichkeit angesehenerer Personen.“ Eigenthümlich aber ist der Umstand, dass, als die Lust bei den besser situierten Personen nachließ, die ärmeren Klassen, denen schließlich dann die Benützung gestattet wurde, des Omnibusses sich durchaus nicht bedienen wollten. Infolge dessen konnte die ganze Einrichtung sich nur kurze Zeit aufrecht erhalten und schlug bald fehl.

Während die sogenannte Sedanhaife, der Fiaker und der Omnibus in ziemlicher Schnelligkeit aufeinander folgten (nämlich in den Jahren 1617, 1641 und 1662), ward in den zwei folgenden Jahrhunderten keine neue Fahrgelegenheit eingeführt und man brachte es nicht weiter, als zu einigen Verbesserungen dieser primitiven Formen.

Erst in den Jahren 1823 bis 1827 begann man wiederum in Paris, ein Omnibuswesen von neuem Zuschnitte zu inaugurieren. Man benützte hiezu geräumige, meistens auch mit unbedeckten Oberflächen (der sogenannten Imperiale) versehene Wagen, welche 16 Personen, die sich der Länge nach gegenüberfassen und eine siebzehnte, welche den Platz auf einer Querbank am vorderen Ende des Wagens einnahm, fassten; der Eingang befand sich am hinteren Ende des Wagens. Die Omnibusse giengen zu bestimmten Tageszeiten, gewöhnlich alle Viertelstunden, von gewissen Plätzen der Miesenstadt ab und richteten ihren Lauf nach entfernteren Stadttheilen, sowie nach den nächsten Umgebungen von Paris; in den ersten Straßen, die sie passierten, sowie unterwegs an verschiedenen Zwischen-

„Die Partei lässt ihre Programmlosigkeit damit entschuldigen, dass die Partei keines Programmes bedürfe, denn sie habe eine — Geschichte. Wichtig ist es, dass sie eine Geschichte hat; wir meinen aber, sie thue nicht gut daran, an dieselbe zu erinnern, denn sie enthält gar viele dunkle Blätter, und nur dem Umstande, dass manche sich dieser Geschichte zu wenig erinnern, verdankt sie es, wenn sie noch Anhänger findet.“

Von der „Gazeta Lwowsta“, welche hervorhebt, dass man von den Parteitagen nie etwas anderes erfahren, als die unbegründete Klage über die Unterdrückung des Deutschthums und das Verlangen nach Beseitigung des jetzigen Ministeriums, wird die Verfassungskartei gewarnt, sie möge sich in einer etwaigen Kritik des finanziellen Gebarens der jetzigen Regierung nicht allzuweit vorwagen, es könnte dann geschehen, dass die Rechte, welche bisher aus politischer Zartheit und des lieben Friedens halber geschwiegen habe, sich zu einer ernsten Abrechnung mit der Verfassungskartei über die Ursachen der Krisis vom Jahre 1873 aufraffen würde.

Der „Dziennik polski“ spricht sein Bedauern aus über das Verbot des Fackelzuges in Karlsbad und über die Confiscation der Resolution — aber nicht aus freirechtlichen Gründen, sondern weil durch diese Maßnahmen die imaginäre Bedeutung der Parteitage gehoben wird, während sonst die Agitation ganz fruchtlos verlaufen würde. Das genannte Blatt ermahnt dann die Deutschen, dass sie nur ihre ehrgeizigen und selbstsüchtigen Führer austofsen, selbst aber im Reichsrathe bleiben sollen, um dort die constitutionellen Freiheiten zu vertheidigen und den ökonomischen Aufschwung zu fördern. — Der „Osten“ meint: „Die Parteitage haben kein Mandat von der Bevölkerung, daher auch kein Recht und keinen Beruf, in öffentlichen Fragen ein maßgebendes Wort zu sprechen. Dies Mandat steht einzig dem Parlamente zu.“ — Der „Sonn- und Feiertags-Courier“ hebt hervor, dass die in Karlsbad so stark accentuierte Partei-Einigkeit noch nie Stand gehalten habe, wenn es sich um positives Schaffen handelte. Für die Behauptung einer deutsch- und verfassungsfeindlichen Haltung des Cabinets Taaffe sei von dessen Begnern bisher nicht der geringste Beweis erbracht worden. — Die „Sonn- und Montags-Zeitung“ erklärt: „Wenn die Hälfte von der geistigen und materiellen Kraft, welche jetzt an den Kampf der beiden Nationalitäten gewendet wird, dem Werke der Verständigung zustatten käme, die Versöhnung wäre im Handumdrehen vollzogen und die bürgerliche Freiheit würde ebensowenig zu kurz kommen, als die materielle Wohlfahrt.“

Den Unterschied zwischen dem Karlsbader und den vorhergegangenen Parteitagen von Mödling und Brünn

## Denkleton.

### Fiaker und Omnibus.

(Schluss.)

Eine Zeitlang war ganz Paris darauf veressen, in diesen Wagen zu fahren, und denjenigen, welche das Glück hatten, Plätze zu bekommen, sahen die anderen neidischen Blicke nach. Die Fünf-Sous-Kutsche von Enghien selbst protegierte die Unternehmung des Herzogs von Roanès; auch der König schloß sich dieser Mode an, denn sogar der „große Monarch“ fuhr in einem solchen Wagen eine Strecke weit nach Sanct Germain, und die Schauspieler des Marais führten auf ihrem Possentheater die „Intrigue um eine Fünf-Francs-Kutsche“ auf. Man darf nun aber nicht glauben, dass diese Wagen sich durch besondere Eleganz und Bequemlichkeit auszeichneten; es waren ziemlich schäblich wirkende Kumpelmäschinen, deren Sitze mit Rissen besetzt waren, welche das Stadtwappen trugen. Dies Unternehmen fand anfänglich sehr viel Beifall und Anhang, und es scheint, dass die wohlhabenderen Klassen der Bevölkerung eine gute Weile diese Fuhrwerke für sich in Beschlag genommen; denn es stand nicht jedermann frei, in diesen Wagen zu fahren. Ein königlicher Erlaß verbot, „Soldaten, Pagen, Laaien und anderen Livrédienern, Handwerkern und Arbeitern, sich dieser Wagen zu bedienen — zur größ-

punkten kündigten sie ihre Annäherung durch eine unter dem Kutschersitze angebrachte, vom Koffelentker getretene Drehorgel, welche irgend eine lustige Postillonsweise spielte, oder auch durch mehrfache Klingelzeichen an. Ein hinten aufstehender Diener (Conducteur) gab, wenn unterwegs noch jemand mitzufahren wünschte, dem Kutscher durch Ziehen einer an dessen Arm befestigten Schnur ein Zeichen, öffnete die hinten angebrachte Thüre und nahm zu gleicher Zeit das Fahrgeld des Einsteigenden in Empfang; in derselben Weise konnte auch jeder Passagier während der Fahrt aussteigen, wie es gerade sein Ziel erheischte.

Ein gewisser Baudry erhielt im Jahre 1828 das ausschließliche Recht zur Errichtung von Omnibuslinien in Paris, aber das Vorurtheil gegen Fahrgelegenheiten, deren sich jedermann bedienen konnte, war noch so groß, dass das Unternehmen schlussendlich drohte und nur durch die junge Herzogin von Berry gerettet wurde; sie hatte eine Wette eingegangen, dass sie in einem Omnibus durch Paris fahren wolle, und hatte ihr Vorhaben auch ausgeführt. Aber schon es ihr gelungen war, während der Fahrt selbst ihr Incognito zu bewahren, so verrieth sie sich doch beim Aussteigen, indem sie dem Conducteur eine 500-Francsnote einhändigte. Ihre Wette machte jedoch das Glück der Omnibusse, welche auf einmal zur Mode bei der Bürgerschaft wurden.

Von Paris aus verbreitete sich dann die erneuerte Omnibuseinrichtung mit ihrem erst damals aufgekomm-

findet das schon oben genannte Prager Blatt in der Neuheit, daß in Karlsbad die beiden letzterwähnten Meetings „mit Freude begrüßt“ wurden. Der Wiener Parteitag — schließt es — wird dann natürlich drei Vorgänger „mit Freude begrüßen“ und im übrigen auch dasselbe resolvieren.

### Zur Lage.

Vom Karlsbader Parteitage, der noch immer lebhaft besprochen wird, handeln wir an leitender Stelle.

Die gegen die Regierung gerichtete Agitation, die, wie gewöhnlich, in ihren Mitteln nicht wählerisch ist, läßt die „Politik“ ernste Maßnahmen der Regierung in Aussicht stellen. Das genannte Prager Blatt erhielt nämlich aus Wien nachstehende telegraphische Nachricht:

„Authentischen Informationen zufolge wird die Regierung fortan energisch jeder Agitation entgegenzutreten, welche dem Cabinet als solchem gegen die Reichseinheit, gegen die Verfassung und gegen das Deutschthum gerichtet, sei es auf legislativem, sei es auf administrativem Wege zu realisierenden Tendenzen unterschiebt. „Eine solche Falschmünzerei — so äußerte eine hochgestellte Persönlichkeit — darf wenigstens nicht unter der Schutzmarke der Geseßlichkeit betrieben werden.“

Daß man Opposition treiben kann, ohne die Grenzen des Anstandes und der politischen Moral zu überschreiten, hat — wie das „Prager Abendblatt“ hervorhebt — unter anderem die Rede des gewesenen Handelsministers Herrn Ritter v. Chlumecy in der Brüner Wählerversammlung bewiesen. Der maßvolle Ton derselben hebt sich in marcanter Weise von den leidenschaftlichen Ergüssen ab, in welchen sich ein großer Theil der Wiener Presse und ihrer Nachbeter seit einiger Zeit gefallen.

Die Rede des Herrn v. Chlumecy findet übrigens auch in Wiener Blättern volle Anerkennung. Das „Fremdenblatt“ sagt: „Diese Wahlrede enthält zwar keine oratorischen Petarden, wohl aber viele von besonnenem Geiste und wohlthuender, ruhiger politischer Auffassung dictierte Rathschläge an die Parteigenossen. Er spielt nicht den Tribunen — weil ja an solchen die Verfassungspartei nie einen Mangel hatte, — dagegen tritt er als ein Politiker auf, der in der Schule der Erfahrung vieles gelernt hat, und an solchen litt die Verfassungspartei seit jeher einen sehr bedauerlichen Mangel.“

Und die „Presse“ ruft aus: „Endlich einmal eine maßvolle, vernünftige, nicht zum Fenster hinaus, aber aus dem Herzen hinaus gesprochene politische Rede. Und diese Rede hielt niemand anderer, als der gewesene Minister Chlumecy, ein Mann, auf welchen die Verfassungspartei, und nicht mit Unrecht, für die Zukunft die größte Hoffnung setzt. Darum ist auch dasjenige, was er über die Zukunft und die Taktik der Verfassungspartei sagt, um so bemerkenswerter. Die Negation genüge nicht. Es sei nicht genug, Ministerien zu stützen, sondern man müsse auch ein Parteiministerium offen und ehrlich stützen. Die Partei müsse wieder regierungsfähig werden! Klingt das nicht wie eine Elegie auf vergangene Tage und wie ein begreiflicher, verdienter Tadel? Den Lesern der „Presse“ ist dieser Standpunkt kein neuer. Aber charakteristisch ist, daß gerade dieser Passus in den ausgesprochenen Kampforganen der Verfassungspartei confisciert ist.“

In der in Wien am 4. d. M. abgehaltenen Sitzung des Comité's der Centralcommission für die

Grundsteuerregelung wurde die Generaldebatte über die Schätzungsoperate des Kronlandes Mähren zu Ende gebracht und außerdem über den Tarif für die Aecker von sieben Schätzungsbezirken dieses Landes in erster Lesung beschloffen.

In Prager militärischen Kreisen circulieren Gerüchte, denen zufolge in nächster Zeit F. M. Baron Philippovich zu einer andern Function nach Wien berufen und F. M. Herzog von Württemberg zum Landescommandirenden für Böhmen ernannt werden solle.

Der mährische Landes Schulrath erledigte auch in der letzten Sitzung noch nicht die Frage der Errichtung slavischer Volksschulen in Brünn. Er beschloß, die Angelegenheit nochmals an den Bezirksschulrath zu leiten mit der Aufforderung, von der Gemeinde die endgiltige Bekanntschaft ihrer Meinung in dieser Frage abzufordern.

Banus Pejacevic protestierte in Budapest — einer Mittheilung der „Br. Allg. Ztg.“ zufolge — gegen die Einführung des ungarischen Strafgesetzes in Fiume als ungesetzliche Maßregel, da Fiume rechtlich noch zu Kroatien gehört und nur auf Zeit unter ungarische Verwaltung gestellt wurde. Der Banus erklärte, daß die Maßregel die Lösung der Fiumaner-Frage präjudiciere. Kroatien verlangt bekanntlich, daß Justizverwaltung und Cultus in Fiume kroatisch seien und die Stadt im Ugramer Landtage vertreten werde.

### Türkisches Kriegsmaterial in Bosnien und der Herzegowina.

Die „Pol. Corr.“ schreibt: Mehrere Blätter enthalten Angaben über die Art der Beförderung des der türkischen Regierung von österreichisch-ungarischer Seite conventionsmäßig zurückzustellenden türkischen Kriegsmaterials in Bosnien-Herzegowina, welche in wesentlichen Punkten der Richtigstellung bedürfen. So heißt es z. B., daß die in Ragusa weilenden türkischen Officiere kürzlich 5000 Meterzentner Munition, Gewehre und andere Waffen, darunter 35 Kanonen, aus der Herzegowina ausgefolgt erhielten und daß ein Theil dieses Materials in Albanien gelandet werden dürfte. Dem gegenüber sind wir zu folgenden aufklärenden Bemerkungen autorisirt: Die Verpflichtung der österreichisch-ungarischen Regierung zur Rückstellung des der Pforte gehörigen Kriegsmaterials in Bosnien-Herzegowina beruht bekanntlich auf einer zwischen der österreichisch-ungarischen und der türkischen Regierung geschlossenen Convention. Nicht minder bekannt ist, daß Husni Pascha eigens nach Bosnien entsendet wurde, um auf die Sortierung und Classificierung dieses Materials persönlich Einfluß zu nehmen und sich über die Art und Weise seines Transportes mit den österreichisch-ungarischen Behörden zu verständigen. Die Rückbeförderung hat mit dem Monate Juli l. J. auf Grund dieser Abmachungen begonnen, und zwar wird der größere Theil des Materials auf der Save transportiert. Da bezüglich des in der Herzegowina befindlichen Materials dieser Beförderungsmodus unthunlich ist, wird dasselbe zur See befördert; doch hat die k. und k. Regierung die Vorsorge getroffen, daß zu diesen Transporten nur Schiffe des österreichisch-ungarischen Lloyd verwendet werden und daß das Materiale unter persönlicher Haftung der respectiven Lloydcapitäne nur entweder in Constantinopel oder in einem der kleinasiatischen Häfen ausgeschifft werden darf. Die Möglichkeit, daß ein Theil dieses Materials unterwegs in Albanien gelandet werden könnte, erscheint also als völlig ausgeschlossen.

menen Namen (Omnibus, d. h. Wagen für jedermann) in wenigen Jahren in vielen Städten Europas. In London errichtete ein gewisser Shillibeer (nach welchem auch dies Fahrsystem eine Zeit lang benannt wurde) am 4. Juli 1829 die ersten Omnibuslinien, wenn auch mit einigen Modificationen, und wie es einst in Paris der Fall gewesen war, so kam auch hier das neue Fuhrwerk auf die Bühne, und es erzielte stürmischen Beifall und hübsche Kassenerfolge durch die Aufführung des Stückes „The omnibus or a convenient distance.“

Im Jahre 1830 findet man den ersten Omnibus in Newyork, 1839 in Amsterdam.

Im Dezember 1825 gieng die Oper „La dame blanche“ von François Adrien Boieldieu zum erstenmale in Paris über die Bühne, ein Werk, welches nicht nur den Höhepunkt im Schaffen dieses Componisten bezeichnet, sondern wohl auch als die schönste Blüte der französischen komischen Oper angesehen werden muß. Der ungeheure Erfolg, dessen sich diese Oper, die auch nunmehr trotz ihres mehr als halbhundertjährigen Daseins kaum einen ihrer jugendlichen Reize eingebüßt hat, vor allem an französischen Bühnen erfreute, war die Veranlassung, daß bald eine neue Art von Fuhrwerken in Paris in die Mode kam, welche nach dem Titel der Boieldieu'schen Schöpfung „Dames blanches“ benannt wurde. Es waren diese weiß lackierte Wagen, von weißen Pferden, welche mit weißen Federbüschen geziert waren, gezogen; sie thaten — vermöge ihrer Neuheit — anfänglich den Omni-

busen vielen Schaden, bis sie sich schließlich mit denselben vereinigten. Später tauchten in Paris noch andere ähnliche Behikel auf, welche mit den Omnibussen theils in Concurrenz, theils in Verbindung traten, so zum Beispiele die „Tricycles“ (so viel als dreirädrige Fuhrwerke), welche ungeachtet ihres Namens vierrädrige Wagen waren, dann die „Béarnaises“ (so genannt, weil sie vor der Statue Heinrichs IV., des Béarners, stets vorbeifahren), ferner die „Orléanaises“ u. a. m.

Im Jahre 1838 war die Zahl der Omnibusse in Paris bereits auf 378 gestiegen, welche ihren Unternehmern (hauptsächlich Gesellschaften, welche sich zu diesem Zwecke gebildet hatten) einen ansehnlichen Gewinn abwarfen. Am 1. Juni 1854 vereinigten sich sämtliche Pariser Omnibusgesellschaften zu einer einzigen Compagnie mit centralisierter Verwaltung. Diese Pariser Omnibusgesellschaft, welche das Monopol für den regelmäßigen Privatverkehr besitzt, ist jetzt eine der bedeutendsten Transportunternehmungen dieser Gattung und gilt darin anerkanntermaßen auch als muster-giltig. Die Omnibusse befördern jetzt eine weit größere Anzahl von Personen in Paris, als in London, weil man in letzterer Stadt weit besser mit Transportmitteln versehen ist. Eisenbahnen spielen dort eine sehr große Rolle, während Paris fast gar keine solchen in seinem Innern besitzt und die Bahnhöfe nicht im Centrum der Metropole stehen, wie in London.

Auffallend bleibt jedenfalls in Paris das rasche Zunehmen des Omnibusverkehrs seit 1854. In diesem

### Vom Ausland.

Zur augenblicklichen Situation, wie sie sich angesichts der orientalischen Frage darstellt, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Gleichviel, ob die Flottendemonstration in der ursprünglich vorgesehenen Weise zur Durchführung gelangt oder ob der weitere Verlauf der Dinge die Eventualität einer Action in den Danubianellen in das Programm der europäischen Politik einfügt — was die von dem englischen Cabinet inspirierten „Daily News“ zu verstehen geben, — so sprechen alle Thatfachen dafür, daß die Solidarität der Mächte die Probe auf die orientalischen Wirren bestehen werde.“

Bekanntlich wurde in Paris das für vergangenen Sonntag von Rochefort geplante Friedens- und Entwürfungsmeeting unterjagt, und zwar „auf Grund des Decrets vom März 1852“. Die Verfügung wird nicht bloß von der radicalen Presse mißbilligt, und selbst die „République Française“ kann nicht umhin, sie zu tadeln, oder muß sich doch wenigstens diesem Anschein geben, da ihr in Wahrheit das Verbot eines Meetings, welches sehr stark besucht zu werden versprach und dessen Spitze sich direct gegen Gambettakehrte, nichts weniger als unwillkommen sein kann. Es ist in der That auch ominös, daß die Regierung, um die ihr ungelegene Versammlung, die sie ohnehin nicht absolut verhindern kann, einfach hinauszuschieben, sich auf eines der berüchtigten napoleonischen Decrete aus der Staatsstreicksära zu stützen veranlaßt sieht.

Garibaldi ist in Genua eingetroffen, wo er mit den obligaten Aclamationen empfangen wurde. Er gedenkt in möglichster Auffälligkeit seinen Märtyrerschwiegerjohn im Kerker zu besuchen und die Freilassung desselben zu ertragen. Wahrscheinlich dürfte sich aber diesmal der hartköpfige Revolutions-Pensionär verrechnet haben. Auf das von den ligurischen Deputierten eingereichte Amnestiebegehren soll der Justizminister Bessa erwidert haben, daß er, obgleich die Gefühle und die Wünsche der Antragsteller wohl begreifend, angesichts der gegenwärtig in Genua in Scene gesetzten Agitation ihrem Ansuchen nicht stattgeben könne. Jeder Unbefangene wird der bei diesem Anlaß von der Regierung an den Tag gelegten Festigkeit nur Anerkennung zollen können. Der General soll die Absicht hegen, von hier nach Mailand und von dort nach Verona und Venedig sich zu begeben.

Der „Pol. Corr.“ geht aus Sophia der französischen Text der Ansprachen zu, welche aus Anlaß der Ueberreichung der Creditive seitens des von Griechenland in der Person des Herrn Byzantios bestellten diplomatischen Agenten für Bulgarien zwischen dem Fürsten Alexander und dem genannten Diplomaten, welcher dem Fürsten auch die Insignien des demselben vom Könige von Griechenland verliehenen Großcordons des Erlöserordens und ein Hand schreiben Sr. Majestät zu überbringen hatte, ausgetauscht wurden.

Der Gesandte sagte unter anderem: „König eines Landes, dem das Glück geworden ist, daß es zuerst das Zeichen zur Regeneration des Orients gab, kann der König von Griechenland) sich nur dazu freuen (glückwünschen, daß er in letzterem die Wohlthaten der Civilisation sich ausbreiten sieht, und vermag nur von ganzem Herzen zu wünschen, daß eine Aera der Entschlaffung rasch die letzten Spuren der überstandenen Bedrückung verwische.“ Darauf erwiderte Fürst Alexander unter anderem: „Ich habe das besondere Glück, Herr Agent, directe und regelmäßige Beziehungen zwischen meinem Vaterlande und jenem edlen Volke entstehen zu sehen, welches die Fahne der Freiheit und

Jahre betrug die Anzahl der in Paris und seinen Weichbilde mit Omnibussen beförderten Personen 34 Millionen. Im Jahre 1875 war die Zahl auf 121.863,000 oder fast das Vierfache gestiegen. Es muß bemerkt werden, daß während dieser Zeit die Schiffsomnibusse auf der Seine und auch die Tramwayomnibusse eingeführt worden sind. Die außerordentliche Zunahme des Omnibusverkehrs liefert einen Beweis nicht bloß für das Wachsthum von Paris selbst, sondern auch für den fortschreitenden Wohlstand seiner Bevölkerung. Im Jahre 1878 (welches wegen der Weltausstellung nicht als normales Jahr gelten kann, indem der Personenverkehr von und zur Ausstellung gänzlich freigegeben war und die Omnibusgesellschaften die Concurrenz einer Anzahl von Privatomnibussen erdulden hatte) betrug die Zahl der beförderten Personen nahezu 162 Millionen. Auf den Omnibusse und Tramwaylinien der Gesellschaft liefen täglich durchschnittlich 639 Omnibusse und 200 Tramwaywagen. Zum Unterschiebe von den Omnibussen, wo Damen nur im Innern der Wagen placiert werden, sind auf dem Tramwaywagen die Imperialen auch Damen zugelassen. Der Fahrpreis ist gleich dem der Omnibusse.

In den meisten größeren Städten Europas hat man in neuester Zeit zu den früher bestandenen Omnibusverbindungen zur Erleichterung des Verkehrs innerhalb des städtischen Weichbildes die sogenannten Pferde-Eisenbahnen hinzugefügt. Das Institut der Pferde-Eisenbahnen ist an und für sich betrachtet nicht

des Christenthumes im Oriente zuerst entfaltet hat. Es liegt mir am Herzen, zwischen unseren beiderseitigen, durch so zahlreiche Bande verknüpften Völkern die vollste Eintracht zu erhalten und die letzten Spuren der erlittenen Bedrücknisse zu verwischen. Ich bin sehr glücklich, Herr Agent, dass die Wahl Sr. Majestät auf eine Person von Ihren Eigenschaften gefallen ist. Die Beweise der Sympathie für mein Volk, die Sie während Ihrer früheren Laufbahn ablegten, sind mir ein sicheres Pfand für die Erhaltung freundschaftlicher und wohlwollender Beziehungen zwischen meiner Regierung und der Sr. hellenischen Majestät."

### Zur Dulcigno-Frage

Schreibt man der "Pol. Corr." aus Paris: Der unkluge Widerstand und die plötzliche Frontveränderung der Türkei scheinen ihr kein Heil zu bringen. Man versichert, dass das englische Cabinet die Forderungen Europas zu erweitern und die gleichzeitige Regelung der montenegrinischen, griechischen und der Reformfrage zu verlangen beabsichtigt. Welche Lage würde sich für die Türkei ergeben, wenn diese Befehle durch englisch-russische Streitkräfte unterstützt würden? Niemand fände sich, um der Türkei zu helfen. Frankreichs eifrigstes Bestreben ist auf die Erhaltung des europäischen Einvernehmens gerichtet. Von einem Aufgeben der Flottendemonstration ist keine Rede. Der Wechsel des Unterplatzes der Flotte hat zu diesem Gerüchte Veranlassung gegeben; es muss aber bemerkt werden, dass von Cattaro näher nach Dulcigno ist, als von Ragusa. Frankreich zieht seine Schiffe nicht zurück; es behält seine Position im europäischen Concerte und wird sich von den Mächten nicht trennen. Wenn Europa entscheidet, dass in Dulcigno die Anwendung von Gewalt notwendig sei, so wird Frankreich mit sich zu Rathe gehen, ob Pflicht und Ehre nicht erheischen, selbst dann mit Europa zu gehen. In diesem Momente also sind alle Mächte bestrebt, die Eintracht unter sich aufrechtzuerhalten. Sollte ungeachtet aller Bemühungen diese Eintracht durch die Haltung der Türkei gestört werden und eine englisch-russische Action beginnen, so würde Frankreich die Ereignisse beobachten und sein Verhalten nach den Umständen einrichten. Man glaubt hier, dass Oesterreich-Ungarn und Deutschland in diesem Falle dieselbe Haltung beobachten würden. Inzwischen hofft man, dass sich die Türken in der ihnen gewährten Frist die Sache noch einmal überlegen werden. Die Mächte werden mittlerweile über die infolge der Frontveränderung der Türkei notwendig gewordenen neuen Maßregeln wohl schlüssig werden. — England scheint die Mächte ihre Schiffe nicht ins Aegäische Meer zu thun. Man glaubt, dass Cav. Nigra, der in Paris eingetroffen ist und einige Zeit daselbst verbleiben soll, eine vertrauliche und wichtige Mission habe, die mit der Reise des Fürsten Orloff nach Italien in Zusammenhang stehen soll.

Wie der "Pol. Corr." aus Gravosa unterm 4. d. gemeldet wird, ist Vice-Admiral Seymour nach Cetinje gereist, um eine neuerlich notwendig gewordene Rückfrage mit dem Fürsten Nikola wegen einer eventuellen montenegrinischen Action gegen Dulcigno zu pflegen. Der montenegrinische Senator Stevo Petrovic hat auf der Reise nach St. Petersburg Gravosa passiert. Die österreichischen Panzerschiffe "Custozza" und "Prinz Eugen", die französischen Panzerschiffe neu, denn es war der Vorläufer der Locomotiveisenbahnen, kam aber seit Einführung der letzteren nur selten noch zur Anwendung; bekannt ist, dass einige der frühesten Eisenbahnen in Deutschland und Oesterreich (z. B. die Fürth-Nürnberg und die Linz-Budweiser Bahn) kürzere oder längere Zeit hindurch ausschließlich mit Pferden betrieben wurden. Das Verkehrssystem auf den städtischen Personen-Eisenbahnen und die ersten städtischen Pferde-Eisenbahnen gebaut zu haben, gebürt den Amerikanern; zuerst kam man in Newyork auf diesen Gedanken und die anderen größeren Städte der Vereinigten Staaten adoptierten rasch dieses neue Verkehrsmittel. Die Neuerungen, die Pferde-Eisenbahnen als Straßenbahnen für den Personenverkehr in Städten sowie zur Verbindung der umliegenden Ortschaften, der Bahnhöfe, bewährte sich in kürzester Zeit als eine ganz vorzügliche; man führte dieselben (auch Tramways, Tram-Bahnen genannt) bald auch in Europa, vorderst in Berlin (die Linie Berlin-Charlottenburg wurde hier zuerst errichtet), Genua und Wien ein, und heute erfreut sich fast jede bedeutendere Stadt Europas der Wohlthat einer Pferde-Eisenbahn. England und Amerika sind vor allem in dieser Beziehung den ersten Rang einnehmend; bereits im Jahre 1867 befanden sich in Newyork allein fünf solcher Citybahnen, die gegenwärtig zum Theil mit Dampf betrieben werden.

(„Europa“.)

„Suffren“ und „Friedland“ und der Aviso „Sironelle“ und der italienische Aviso „Marco Antonio Colonna“ sind nach Teodo abgegangen. Die italienische Panzer-Escadre bleibt bis Donnerstag in Gravosa, um die Post aus Brindisi abzuwarten. Die deutsche Corvette „Victoria“ geht morgen nach Teodo ab.

### Tagesneuigkeiten.

— (Jacques Offenbach †.) Aus Paris brachte der Telegraph gestern die unerwartete Nachricht von dem am 5. d. M. daselbst im 58. Lebensjahre erfolgten Tode Offenbachs. Der Schöpfer der modernen Operette ist in einem Augenblicke gestorben, da sein Stern nicht mehr die Leuchtkraft von ehemals besaß; wie es den Urhebern ephemerer Kunstgattungen meist beschieden ist, hat auch Offenbach seinen Ruhm überlebt. Noch stellen zwar die Producte seiner musikalischen Schaffenskraft auf dem Theatermarkte einen bedeutenden Curswert vor, aber man wird heute nicht mehr, wie es vor einem Jahrzehnt der Fall gewesen wäre, in den Kanzleien der Bühnenleiter Offenbachs Ableben als eine Katastrophe betrachten. Er hat eine Reihe von Schülern großgezogen, die mit mehr oder weniger Glück in seine Fußstapfen traten und deren mancher ihm den Vorbeer, der auf dem von ihm cultivierten Gebiete zu erringen war, mit Glück streitig machte. An Popularität allerdings ist ihm keiner seiner Nachfolger gleichgekommen. Von der „Hochzeit bei Vaternenschein“ und dem „Orpheus in der Unterwelt“, welche reizende Operetten den Ruhm des Maestro begründeten, bis zur „Schönen Helena“, der „Großherzogin von Gerolstein“ und dem „Blaubart“ bildete die Laufbahn des Compositeurs eine ununterbrochene Reihe von Erfolgen; die Producte Offenbachs aus den letzten Jahren haben seinen Ruhm nicht vergrößert. In demselben Maße, wie seine musikalische Erfindungsgabe abnahm, nahm das groteske und burleske Element in seinen Operetten zu, bis der Geschmack des Publicums sich von dieser Gattung abzuwenden begann. Immerhin bleibt Offenbach eine der bemerkenswertesten theatralischen Erscheinungen der Gegenwart; er hat durch zwei Jahrzehnte das Repertoire fast aller Bühnen der Welt souverän beherrscht. Jacques Offenbach war am 21. Juni 1819 (nach anderen am 20. Juli 1822) zu Köln geboren, erhielt von seinem Vater musikalischen Unterricht und machte in den Jahren 1835 bis 1837 auf dem Conservatorium in Paris seine Studien. Als Violoncellist in Pariser Theatern begann er seine Laufbahn, bis ihm die eigentliche Richtung seines Talentess klar wurde. Im Jahre 1855 übernahm er das Theater der Bouffes Parisiens, und von da an datieren seine Erfolge.

— (Postcongress in Paris.) Eine der wichtigsten Fragen, welche der während der Weltausstellung von 1878 in Paris abgehaltene internationale Postcongress unerledigt ließ, wird demnächst ihre Lösung finden. Am 9. d. M. tritt nämlich in Paris ein von allen Signatarstaaten der Welt-Postconvention zu beschickender internationaler Postcongress zusammen, dessen Zweck es sein wird, die Frage der Beförderung von kleinen Colli, welche im Hinblick auf ihr geringes Gewicht und ihren geringen Umfang mit Briefsammlungen assimiliert und in denselben Conditionen der Billigkeit und Schnelligkeit wie diese Gegenstand der Postbeförderung sein können, zu erledigen. Dieser Congress wird vom Post- und Telegraphenminister Cochery präsidirt werden, der von Delegirten der Ministerien der Finanzen, der auswärtigen Angelegenheiten und der öffentlichen Bauten assistirt sein wird. Außerdem werden mehrere Bahngesellschaften Delegirte zu dem Congress entsenden.

— (Ein italienisches Geschenk für Rommsen.) Um bis zu einem gewissen Punkte den Schaden wieder gut zu machen, welchen der unglückliche Brand der Bibliothek Rommsens hinsichtlich der Publication seines großen Werkes über die lateinischen Inschriften verursachte, hat die italienische Generaldirection der Ausgrabungen und Museen ein eigenes Circular schreiben an die königlichen Commissäre, die Museendirectoren und die Inspectoren der Ausgrabungen gerichtet, womit dieselben eingeladen werden, je eine Copie jener Werke oder Monographien, in welchen die Inschriften des Landes besprochen oder illustriert werden, ausfindig zu machen und dem gelehrten Professor zum Geschenke zu machen.

— (Das berühmte schwedische Damenquartett.) Frau Petterson lebt in stiller Häuslichkeit in Stockholm, Fräulein Aberg als Frau Steckbridge in Boston, Fräulein Söderlund schaltet und waltet auf ihrem Landgut, das sie sich erlangt, und Fräulein Wibeberg wird sich demnächst verhehlen.

— (Der Brand in den Tuilerien.) Zu dem den Gallerien des Louvre benachbarten Florapavillon, dem südlichen Flügel der Tuilerien, welcher allein im Jahre 1871 den verheerenden Wirkungen des Petroleums widerstanden hat und der jetzt die Bureaus der Seinepräfector und die Amtswohnung des Seinepräfecten Herold in sich faßt, brach Samstag abends gegen 10 Uhr zum nicht geringen Schrecken der Pariser Feuer aus. Dasselbe hatte seinen noch nicht aufgeklärten Ursprung in einem von der Mutter des Herrn Herold

bewohnten Zimmer des dritten Stockes und griff mit solcher Geschwindigkeit um sich, daß die Mutter, die Frau und die Kinder des Herrn Herold sich durch eine Dachluke retten mußten, um wieder die Haupttreppe gewinnen zu können. Trotz der von allen Seiten schlenmiger herbeigeeilten Hilfe konnte man des vom scharfen Winde begünstigten Brandes nur mit äußerster Mühe in später Nachtstunde Herr werden. Die gesammte Einrichtung der Privatgemächer des Herrn Herold ist vernichtet; dieser Schade wird auf 200,000 Francs geschätzt. Die Bibliothek des Präfecten hat nicht vom Feuer, wohl aber einigermaßen vom Wasser der Spritzen gelitten. Die herrliche Floragruppe von Carpeaux, welche den First des Pavillons nach der Seineseite ziert, schien einen Augenblick von den Flammen bedroht, blieb aber glücklicherweise unbeschädigt und zeigt sich heute nur an verschiedenen Stellen vom Rauche geschwärzt; doch wird man erst später darüber beruhigt sein können, ob der Stein nicht durch die Hitze gebröckelt ist, in welchem Falle er bei dem ersten Regen zerbröckeln würde.

### Locales.

— (Militär-Personalveränderungen.) Der Hauptmann zweiter Klasse Franz Mühlsbacher des Infanterieregiments Michael Großfürst von Rußland Nr. 26 wurde unter Vormerkung für Localdienste in den Ruhestand versetzt. — Der militärärztliche Eleve erster Klasse in der Reserve Dr. Emil Fabiani des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach wurde zum Oberarzte in der Reserve beim 20. Jägerbataillon befördert. — Der Unterhierarzt Anton Setinec von der Gebirgs-Trainescadron Nr. 16/3 in Mostar wurde zum 12. Artillerieregimente und der Unterhierarzt Johann Nickel vom 12. Artillerieregimente zur Gebirgs-Trainescadron Nr. 16/3 in Mostar übersetzt.

— (Anerkennung der heimischen Industrie.) Wie die „Grazer Morgenpost“ mittheilt, wurden sechs Stück von jenen Kirchenleuchtern, welche Herr Albert Samassa in Laibach bei der Landesausstellung in Graz ausgestellt hatte, für die St. Katharinen-Pfarre in Liverpool und weitere sechs Stück für die Lorenzi-Pfarre in Dublin angekauft und gleichzeitig auch weitere Aufträge von dort in Aussicht gestellt.

— (Fischereikalendar für Oktober.) In Krain befindet sich im Oktober bloß die Forelle in der Schonzeit, alle übrigen Fischgattungen können in diesem Monate ohne Schaden gefangen und gegessen werden.

— (Circus Krembsler.) Die Kunstreitergesellschaft Krembsler aus Graz producirt sich seit einigen Tagen in ihrem Circuszelle auf dem Kaiser-Josefsplatz und versammelt allabendlich ein ziemlich zahlreiches Publicum. Die Gesellschaft verfügt über eine Anzahl vorzüglich dressirter Kassepferde und bietet unter ihren ganz sehenswürdigsten Leistungen auch manches Neue. Dagegen haben die Crown's ihre Aufgabe, heitere Abwechslung in das Programm zu bringen, bisher minder zufriedenstellend gelöst, und wäre namentlich den Darstellern der Pantomimen mehr Aufmerksamkeit und Humor zu empfehlen. Uebrigens scheint die Direction bei der Zusammenstellung der Productionen mit einer gewissen Steigerung vorzugehen und läßt daher für die nächsten Tage Besseres, als bisher executirt wurde, hoffen.

— (Theater.) Vorgestern wurde „Der Troubadour“ vor einem sehr gut besuchten Hause mit vielem Beifalle aufgeführt. Das Hauptinteresse war an diesem Abende selbstverständlich dem Auftreten des Fräuleins Aman zugewendet, als der einzigen Hauptperson unseres Operpersonales, welche wir bisher noch nicht kennen gelernt hatten. Leider sind wir nicht in der Lage, von einem glänzenden Erfolge, ja nicht einmal von einem Erfolge überhaupt berichten zu können, den sich das Fräulein als „Azucena“ errungen. Die Sängerin wurde ihrer Rolle, welche doch sowohl in gesanglicher als auch in dramatischer Hinsicht so viele wirksame Momente enthält, wie wenige andere Altpartien, nur in geringem Maße gerecht und vermochte nur in sehr bescheidenem Grade das Interesse des Zuhörers zu erwecken; ihre Stimme entbehrt vor allem des eigentlichen Alttimbres, ist spröde und es mangelt ihr die Fähigkeit des dramatischen Ausdruckes; das Publicum blieb auch der Leistung des Fräuleins gegenüber völlig kalt und theilnahmslos. Im Gegenthe zu der „Azucena“ stand Fräulein Endler als „Leonore“, die nach jeder Richtung hin alle jene Forderungen erfüllt, die wir an eine dieses Fach vertretende Sängerin zu stellen berechtigt sind. Fräulein Endler wurde von dem Publicum mit lebhaftem Beifalle ausgezeichnet und im Vereine mit den an diesem Abende hervorragend beschäftigten Mitgliedern der Oper wiederholt und stürmisch gerufen. Herr Baum als „Graf Luna“ sang seine Partie mit Geschmack; stehen ihm auch nicht große Stimmittel zugebote, durch die er seine Darstellung wirksam zu unterstützen vermag, so löste er seine Aufgabe doch höchst ehrenvoll und wurde von den Zuhörern häufig und verdient mit Beifall belohnt. Herr Ueegg that sein Möglichstes als „Manrico“, konnte aber trotz seiner redlichen Bemühungen (er schlug am Schluß des dritten Actes das hohe C an, was man bei unserer hohen Orchesterstimmung fast ein Heldensstücklein zu nennen versucht ist) nicht so recht

erwärmen. Die übrigen kleineren Parteien waren anständig besetzt und wurden ebenso gesungen. Im ganzen war die Vorstellung eine recht gute und stand unter der tüchtigen Leitung des Directors Urban.

Die „Wohlthätigen Frauen“ von V'Arronge, der auch in diesem jüngsten seiner zahlreichen Stücke trefflich zu individualisieren und nach gewohnter Art eine Schwäche der menschlichen Gesellschaft erfolgreich zu gestalten versteht, erfuhr in der gestrigen Vorstellung der Mehrzahl der beschäftigten Personen nach eine recht gute Aufführung, wenngleich dieselbe von kleineren Mängeln, wozu wir auch das gestern besonders häufig vorgekommene Versprechen rechnen wollen, nicht ganz frei war. Sehr gute Leistungen boten Herr Bock als „Major v. Rodeck“, Fräul. Paçal als „Martha Stein“ und Fr. Kühnau (Anna Werner), welsch' letztere ihre vom Autor nichts weniger als sympathisch gezeichnete Partie mit gewinnender Frische und Munterkeit spielte. Sehr brav und rollensfest, wie bisher noch immer, war Herr Frank als geschäftiges Vereinsfactotum. Die neugewagte Anstands-dame Fr. Seebach führte sich in der Rolle der „Geheimrätin v. Praß“ ein. Aus dem Umstande, daß dieses ihr erstes Debut — zum Theil vielleicht der an und für sich höchst undankbaren Partie wegen — keinen ganz günstigen Eindruck zurückließ, wollen wir über die sonstige Verwendbarkeit der genannten Dame, die sich hoffentlich bald besser erproben dürfte, vorläufig noch kein Urtheil folgern. Fräulein Mikola (Otilie Möpffel), der es für ihre Verwendung im feineren Lustspiele vor allem an der nöthigen Gewandtheit im correcten Sprechen gebriecht, ließ auch im Spiele einiges zu wünschen übrig. Die zahlreichen kleineren Rollen und Episoden, mit denen dieses Stück besonders reich ausgestattet ist und die daher auch dessen Inszenierung an kleineren Bühnen wesentlich erschweren, waren durchwegs ganz zufriedenstellend besetzt durch die Herren Schmelzing (Möpffel), Herr (Emil von Praß) Brackl (Hanns), Schwarz (Kiesel), Kocel (Wurm) und Fr. Silberte (Julius), die ihren Part sogar recht hübsch zur Geltung brachte. — Das Haus war schwach besucht.

Original-Correspondenz.

Radmannsdorf, 5. Oktober. — Gestern wurde an der hiesigen Volksschule die neuerrichtete dritte und vierte Klasse in feierlicher Weise eröffnet. Nach einem Hochamte, welchem die Schuljugend beiwohnte, begab sich dieselbe in das festlich ausgestattete Schulgebäude, wo der Obmann des Ortsschulrathes und der Bezirks-hauptmann angemessene Ansprachen hielten. Mittags fand ein Diner statt, wobei der erste Toast Sr. Majestät dem Kaiser galt. Die bedeutenderen Momente der Festlichkeit markierten Pöllerfalten. Die Schuljugend wurde mit einer Broschüre, betitelt „Kaiser Franz Josef“, theilt.

Neueste Post.

Prag, 6. Oktober. Ihre Majestät die Königin von Sachsen trifft abends hier ein und reist nach Wien weiter, um mit dem Könige zusammenzutreffen. Wien, 6. Oktober. (Frdbl.) Wie aus Prag gemeldet wird, wurden die Vorbereitungen für die Einberufung des allgemeinen deutsch-österreichischen Parteitages in Angriff genommen. Derselbe soll in der zweiten Hälfte des Monats November in den Tagen vor Beginn der Reichsrathssession in Wien stattfinden. Brünn, 5. Oktober. (Presse.) Die Wahl Schumachers zum Reichsrathsabgeordneten erfolgte mit imposanter Majorität. Von 1634 abgegebenen Stimmen erhielt er 1401, auf Van der Straß waren bei der letzten Wahl bloß 1205 Stimmen gefallen. Der czechische Gegencandidat Dr. Tucek erlangte nur 228 Stimmen. Eine Stimme fiel auf Justizminister Baron Streit, vier Stimmzettel waren leer. Marburg, 6. Oktober. (W. Allg. Btg.) Dr. Schmiederer wurde mit 656 Stimmen zum Reichs-

rathsabgeordneten gewählt. Bindlechner (der conservative Candidat) erhielt 258 Stimmen.

Paris, 6. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet: Londoner Privatnachrichten zufolge ist die türkische Note unannehmbar. Alle Mächte wünschen das europäische Einvernehmen aufrechtzuhalten und warten die Vorschläge Englands ab. Man glaubt, es werden Blockaden vorgeschlagen werden.

London, 6. Oktober. „Times“ und „Daily News“ bezeichnen die Note der Pforte als eine Beleidigung Europas. — „Daily News“ glauben, Gladstone werde sich durch die Großsprecherien der Pforte nicht beirren lassen. Wenn England sich zurückziehe, würde Rußland weiter vorgehen. Das Resultat davon könnte nur eine Demüthigung Englands und Verwirrung Europas sein.

Belgrad, 6. Oktober. Der Fürst von Bulgarien ist um 11 Uhr hier eingetroffen und am Landungsplatz von Fürsten Milan, den Ministern und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Das Publicum begrüßte den Fürsten von Bulgarien in sympathischer Weise, Belgrad ist festlich geschmückt.

Konstantinopel, 5. Oktober. (Aufgegeben um 8 Uhr 10 Minuten früh, eingetroffen am 6. um halb 9 Uhr morgens.) Die Pforte überreichte gestern den Botschaftern der Mächte eine Note, in welcher alle schwebenden Fragen behandelt werden. In erster Reihe steht die montenegrinische Frage, und wiederholt bezüglich derselben die Note dieselben Erwägungen und Schlüsse der Pforte, wie dies in den vorausgegangenen Noten der Fall war. Hinsichtlich der zweiten, der griechischen Frage, beantragt die Pforte mittelst einer beigegebenen Karte eine neue Trasse, in welcher sie Mezovo, Janina, Larissa und Tschamouli von der Abtreibung ausschließt, und verpflichtet sich, falls diese Bedingungen angenommen werden, die Grenzlinie in einer Frist von hundert Tagen durchzuführen. Bezüglich der dritten, der armenischen Frage, verpflichtet sich die Pforte, in einem Zeitraum von vier Monaten in Gemäßheit des Artikels 61 des Berliner Vertrages eine Gesamtheit von Reformen durchzuführen, welche die christliche Bevölkerung zufriedenstellen geeignet ist.

Alles Vorausgegangene wird von dem Auflaffen der Flottendemonstration abhängig gemacht. Als vierten Punkt behandelt die Note das organische Reglement für die türkischen Provinzen in Europa. Die Pforte verpflichtet sich, dasselbe auszuführen, sobald es sanctioniert ist, unter Bedingungen, welche geeignet sind, alle diese Provinzen wieder an das Reich zu knüpfen. Fünftens endlich verpflichtet sich die Pforte, sich mit den Delegierten der Besitzer von Schuldtiteln zu verständigen, damit der Schuldbienst unter den Bedingungen einer ersten Garantie eines Arrangements wieder aufgenommen werde, das die an Rußland zu zahlende Kriegsschuld und die schwebende Schuld in sich fassen wird.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 6. Oktober. Papier-Rente 71 20. — Silber-Rente 72 45. — Gold-Rente 87. — 1860er Staats-Anlehen 129 75. — Bankactien 819. — Creditactien 280 90. — London 118 30. — Silber —. — K. f. Münz-Ducaten 5 62. — 20-Franken-Stücke 9 42. — 100-Reichsmark 58 25.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Österreichisch-ungarische Bank. In der Zeit vom 23. bis 30. September haben sich in den Hauptgeschäftszweigen der österreichisch-ungarischen Bank folgende Veränderungen ergeben: Der Banknotenumlauf nahm um 8 013,320 fl., die Giro-Guthaben um 704,481 fl., die anderen sofort fälligen Verbindlichkeiten um 601,445 fl., die im Umlaufe befindlichen Pfandbriefe um 115,600 fl. zu. Was die Bedeckung anbelangt, so zeigt der Metallschatz eine Abnahme um 578,656 fl., wogegen das Devisen-Portefeuille eine Stärkung um 183,234 fl. erfuhr. Der Escompte nahm um 6 848,305 fl.; der Lombard um 2 027,400 fl., der Staatsnotenvorrath um 855,752 fl. zu. Die Hypothekendarlehen verminderten sich um 59,081 fl. Die Notenreserve ist auf 39 4 Millionen gesunken.

Curse an der Wiener Börse vom 5. Oktober 1880.

(Nach dem officiellen Kursblatte.)

Table with multiple columns listing market prices for various securities, bonds, and currencies. Includes sections for Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and Wechsel.

Laibach, 6. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 22 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (30 Cubikmeter).

Table titled 'Durchschnitts-Preise' showing average prices for various commodities like wheat, corn, oil, and other goods.

Angesommene Fremde.

Am 5. Oktober. Hotel Stadt Wien. v. Haasz, f. t. Major. — v. Sirch sammt Tochter, Triest — Schink, Pölsm., Sagor. — Ding, Kfm., Nürnberg. — Lang, Kratowst, Tschliner, Kaufmann, Seebach, Schauspieler, Wien. — Einstein, Kfm., Hohenau. — Supan, Kaufm., Marburg. — Rötner, Kfm., Sager, Baron Beche, Gutsbesitzer, f. Familie, Prag. — Kfm., Linz. — Pette, Kaufmannsgattin, Laas. — Hotel Glesphant. Nibel, Fabrikant, Freivaldau. — Cepic und Besirevic, Kiste, Prijedor. — Mauric, Beamten-gattin, Kirchheim. — Kunwald Luise, Gbrz. — Jallitz, Pfarer, Slesica. — Juwanel, f. t. Gerichtsadjunct, Mahmi. — Mohren, Meizner, f. t. Oberlieutenant, Marburg. — Realitätenbesitzer, Wippach. — Markt, St. Kanjan. — Oberlaibach.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Zur Feier der Ankunft des k. k. Infanterie-Regiments Nr. 26, Großfürst Michael von Rußland, bei dessen Rückkehr aus Bosnien zum erstenmale: Die Heimkehr aus Bosnien. Volksstück mit Gesang in 5 Acten von Franz Ritter. — 1. Bild: Mobilisiert. — 2. Bild: Die Occupation. — 3. Bild: Nächtlicher Ueberfall. — 4. Bild: In Serajewo. — 5. Bild: Die Heimkehr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, observation time, barometer, temperature, wind, and other meteorological data for October 6th.

Das Tagesmittel der Wärme + 17 8°, um 4 9° über den Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Advertisement for Louise Kollarzik Edle v. Sternhof, mentioning her death and funeral arrangements.

Advertisement for Beilage (supplement) to the Laibacher Zeitung, mentioning subscription information.

Large advertisement for Rosegg's 'Heimgarten' (home garden) featuring various plants and seeds.